

Interview mit dem neuen Sportlehrer Herrn Bleimehl

Leah: Wie geht es Ihnen?

Herr Bleimehl: Mir geht es gut.

Leah: Ok das ist schön, geben Sie eigentlich außerhalb unserer Schule Sportkurse?

Herr Bleimehl: Gerade gebe ich nur private Kurse.

Leah: Was sind ihr Hobbys?

Herr Bleimehl: Meine Hobbys sind Fußball spielen, Rennrad fahren und Filme schauen.

Leah: Unterrichten sie auch andere Fächer?

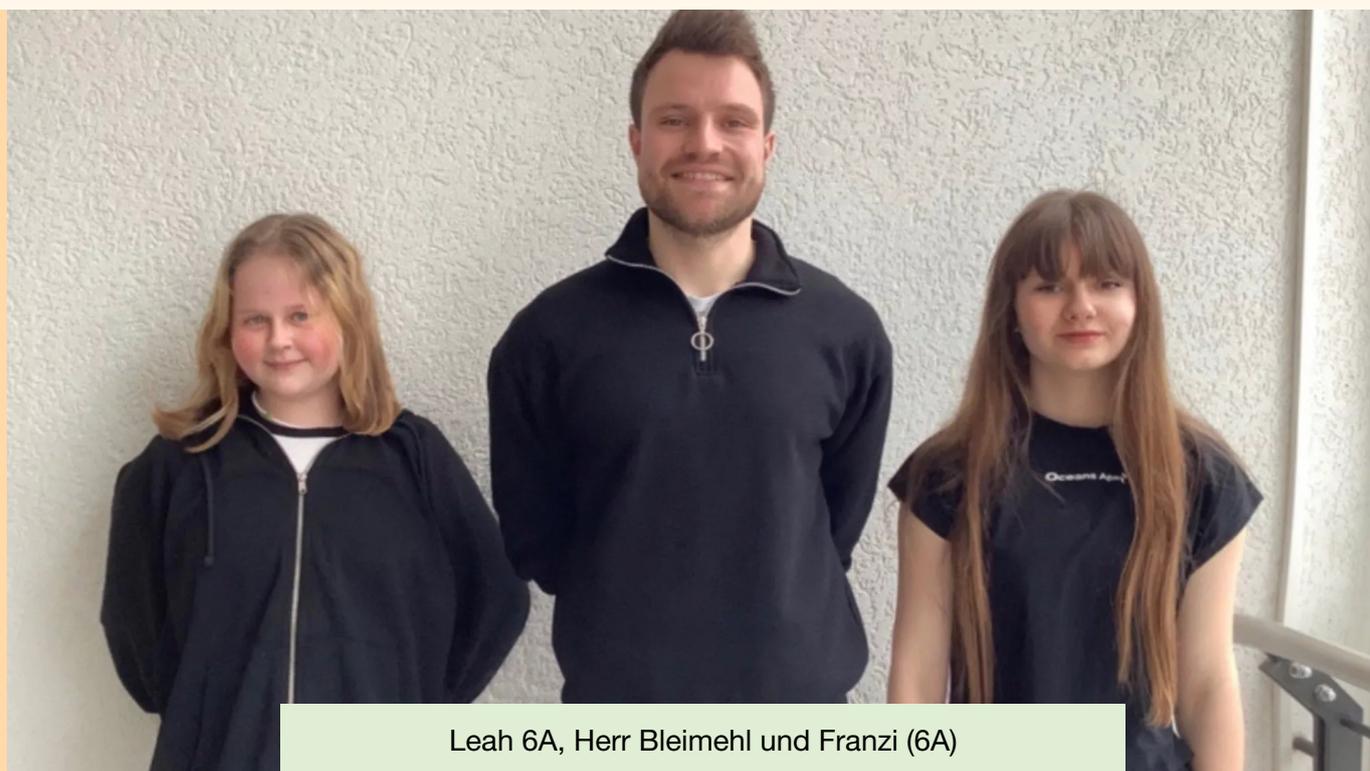
Herr Bleimehl: Ja, ich unterrichte auch Geschichte.

Leah: Welche Sprachen sprechen Sie?

Herr Bleimehl: Ich spreche Englisch, Deutsch ein bisschen Französisch.

Leah: Was ist Ihr Lieblingsessen?

Herr Bleimehl: Ich esse sehr gerne Lasagne.



Leah 6A, Herr Bleimehl und Franzl (6A)

Leah: Lesen Sie Schülerzeitung?

Herr Bleimehl: Manchmal wenn ich Zeit habe, versuche ich sie zu lesen, aber meist lese ich nur die spannenden Dinge.

Leah: Hat jemand schonmal versucht, sich mit Geld eine gute Note zu kaufen?

Herr Bleimehl: Aus Spaß wurde es schon mal versucht.

Leah: Haben Sie schon an mehreren Schulen unterrichtet?

Herr Bleimehl: Ich habe schon in einer Schule in Wiesbaden und Mainz unterrichtet.

Leah: Welche Schule war am lautesten?

Herr Bleimehl: Eure, nein Spaß. Keine war besonders laut.

Leah: Ok, jetzt kommt mal eine private Frage: Wie alt sind sie?

Herr Bleimehl: Ich bin 25 Jahre alt.

Leah: Und sie groß sind sie?

Herr Bleimehl: Ich bin 1,87 cm groß.

Leah: Unterrichten Sie die ganze Schule?

Herr Bleimehl: Ich unterrichte 7 Klassen, also nicht die ganze Schule.

Leah: Haben sie als Kind auch schon Fußball gespielt?

Herr Bleimehl: Ja, ich habe mit 4 schon angefangen Fußball zu spielen.

Leah: Haben sie eine Pause mit Fußballspielen gemacht oder nicht?

Herr Bleimehl: Tatsächlich nicht, ich spiele schon seit über 20 Jahren.

Franzi: Warum sind Sie Lehrer geworden?

Herr Bleimehl: Weil ich immer gerne Sport und Geschichte gemacht habe und einen Beruf wollte, der mir Spaß macht und da habe ich gesucht und gefunden: es ist Lehrer!

Franzi: Was mögen Sie an ihrem Beruf als Lehrer nicht?

Herr Bleimehl: Ich würde sagen alles darum, also das Organisatorische.

Franzi: Was ist ihre Lieblingsfarbe?

Herr Bleimehl: Meine Lieblingsfarbe ist rot, aber ich mag eigentlich alle Farben gerne.

Franzi: Wenn Sie eine Sportart wären, welche wären sie dann?

Herr Bleimehl: Ich wäre die Sportart Rennrad.

Franzi: Wenn sie drei Wünsche frei hätten, welche wären es?

Herr Bleimehl: Ich würde mir wünschen, dass mir drei Stunden Schlaf am Tag reichen würden, dass ich essen könnte, was ich will ohne zuzunehmen und dass ich jede Unterrichtsstunde mit einem Schnipsen vorbereitet hätte.

Franzi: Was mögen Sie gar nicht?

Herr Bleimehl: Unsoziales Verhalten mag ich gar nicht außerdem mag ich keine Spinnen.

Franzi: Was fahren Sie für ein Auto?

Herr Bleimehl: Ich fahre einen Opel.

Franzi: Sind sie jüdisch?

Herr Bleimehl: Nein bin ich nicht.

Franzi: Was mögen Sie an ihrem Beruf?

Herr Bleimehl: Wenn ich positives Feedback meiner Schüler/innen bekomme.

Franzi: Was ist ihr Lieblingsgetränk?

Herr Bleimehl: Mein Lieblingsgetränk ist Kaffee.

Franzi: Was wollten sie werden, als sie klein waren ?

Herr Bleimehl: Ich wollte Fußballprofi werden.

Franzi: Was ist ihr Traumreiseziel?

Herr Bleimehl: Namibia.

Franzi: Was wären ihre Ängste im Studium?

Herr Bleimehl: Ob es mir wirklich Spaß macht und ob ich es gut mache.

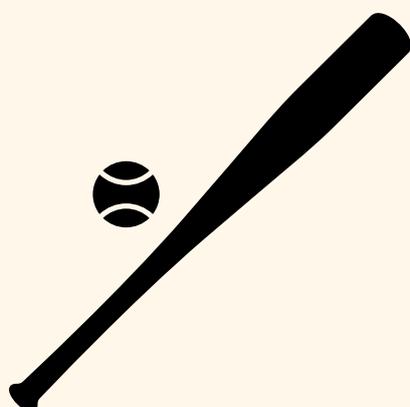
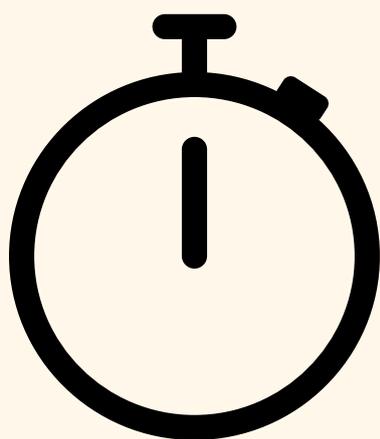
Franzi: Was sind ihre Ziele im Leben?

Herr Bleimehl: Mein Referendariat gut zu machen und dass ich lange Sport machen kann.

Franzi: Wenn sie ein Tier wären welches wären sie?

Herr Bleimehl: Ich wäre ein Hund, Hunde haben es so gut.

Franzi und Leah, 6A



Schülerpraktikum der EF

Auch in diesem Schuljahr haben die EF Schüler ein Praktikum absolviert. Es waren viele spannende Praktika dabei. Wir haben 2 davon ausgewählt, um diese den Lesern der Schülerzeitung zu zeigen:

Praktikum beim Augenarzt (Aleksandra Lekhner)



Der Augenarzt Dr. med. Breyer (rechts) und Aleksandra (links)

Aleksandra: Guten Morgen Herr Doktor, ich bin die Schulpraktikantin, ich werde diese Woche bei den OPs dabei sein, um zu schauen, wie das Ganze abläuft.

Doktor Breyer: Hallo und herzlich willkommen in unserem Augenlaser-Zentrum. Ich hoffe, die erste Woche ist bei dir gut gelaufen, gefällt es dir hier?

Aleksandra: Ja, die erste Woche war ein bisschen stressig, aber total spannend. Ich habe viel Neues gelernt. Für mich war es sehr komisch, aber auch interessant, nicht als Patient in der Praxis zu sein, sondern als eine Mitarbeiterin, sozusagen die andere Seite von der Praxis zu sehen.

Doktor Breyer: Ja, das stimmt.

Aleksandra: Dann fangen wir mit dem Interview an, da wir nicht so viel Zeit haben. Warum haben Sie sich für den Beruf des Augenarztes entschieden?

Doktor Breyer: Das ist ja eine interessante Frage, weil ich noch in der Schule war und Landarzt und Landwirt werden wollte. Mir hat der Beruf des Arztes immer gefallen, ich füllte, dass es was für mich ist, da ich sehr gerne mit den Menschen arbeite und immer versuche ihnen zu helfen. Während meines Medizinstudiums habe ich Nachtwache gemacht, um ein bisschen kein Geld zu verdienen und konnte erste Augenoperationen sehen und dann war für mich klar, dass ich ein Augenarzt sein möchte.

Aleksandra: Oh, klingt super interessant! In welchem Jahr hat ihre Karriere als Arzt begonnen?

Doktor Breyer: Oh, das war schon vor mehr als 20 Jahren, im Jahr 1995 war ich mit meinem Studium fast fertig und musste noch ein Jahr als Arzt im Praktikum in der Augenklinik der HH-Uni Düsseldorf arbeiten. Danach war ich noch bis 1999 als ein Assistent im Fach Augenheilkunde in Wuppertal tätig. 2000-2002 war ich ein Oberarzt am Klinikum Wuppertal und 2002 wurde ich Leiter der Praxis Breyer, Kaymak&Klabe (damals Zeitz, Breyer&Taylor)

Aleksandra: Ist ein sehr langer Weg, ich habe auf der 1 Etage auch viele ihren Diplome aus verschiedenen Ländern gesehen, haben Sie auch im Ausland studiert?

Doktor Breyer: Nein, ich habe mein Studium in der Friedrich-Alexander-Universität in Nürnberg gemacht, ich habe aber mein Staatsexamen in der Humanmedizin in den USA gemacht und dort auch an vielen Kongressen und Konferenzen teilgenommen, um etwas Neues zu lernen und Erfahrung zu sammeln.

Aleksandra: Klingt super interessant! Was gefällt Ihnen in ihrem Beruf am besten?

Doktor Breyer: Die Kommunikation mit den Menschen ist meiner Meinung nach in dem Beruf das wichtigste und das gefällt mir auch am meisten. Für mich ist es wichtig, dass sie sich immer voll fühlen und mir vertrauen. Ich versuche immer bei den OPs den Patienten zu erklären, was ich genau machen werde, um sie zu beruhigen und sie keine Angst haben zu lassen.

Aleksandra: Ja, das ist wirklich sehr wichtig, ich habe auch von ihren Kollegen gehört, dass sie lange Zeit als Forscher gearbeitet haben, was haben Sie da genau gemacht und woran haben sie geforscht?

Doktor Breyer: Ah ja, das ist das Interessanteste an meiner Arbeit. Wissenschaft entwickelt sich sehr schnell, die Ärzte suchen immer nach neuen Behandlungsmethoden und versuchen die Behandlung so schmerzfrei wie möglich zu machen. Im Jahr 2012 setzte er als erster einen Femtosekundenlaser ein und arbeitete sehr viel an der Entwicklung der sogenannten Mikroinzisionstechnik für die Behandlung von Alterssichtigkeit und grauem Star.

Aleksandra: Femtosekundenlaser? Habe ich noch nie gehört. Wo verwendet man den?

Doktor Breyer: Der Femtosekundenlaser hilft bei der Behandlung vom Grauen Star bei den älteren Patienten, das ermöglicht eine extrem präzise Schnittführung bei der Eröffnung der Linsenkapsel und der Linsenertrümmung. Kataraktoperationen werden noch sicherer.

Aleksandra: Das ist ja cool, dass es so etwas gibt, so reduziert man das Risiko, dass etwas schief gehen kann. Was war die schwierigste OP, die Sie in ihrem Leben durchgeführt haben?

Doktor Breyer: Oh, das ist eine schwierige Frage. Erste 3-4 Jahre sind für alle Chirurgen schwierig und schwer. Ich glaube aber, dass die stressigste OP für mich 2006 war, als ich live auf einem Kongress eine torische Multifokallinse implantierte. An der Entwicklung dieser Linse habe ich auch mit meinen Kollegen sehr lang gearbeitet und hatte die Gelegenheit unsere Erfindung zu vorstellen. Ich war sehr nervös, aber ich habe es geschafft.

Aleksandra: Unglaublich! Das ist ja immer stressig, vor so einem großen Publikum zu stehen und etwas zu präsentieren.

Doktor Breyer: Das stimmt natürlich.

Aleksandra: Ich würde sagen, wir kommen jetzt zu der letzten Frage. Was ist ihr Lebensmotto ?

Doktor Breyer: Ich habe irgendwann einen Satz von Shakesphere gelesen: „Liebe alle, traue wenigen, beschädige keinen“ Ich konnte bis jetzt nichts Besseres finden, da ich immer versuche hilfsbereit und freundlich zu sein, das Leben ist schön und man muss das genießen.

Aleksandra: Ich glaube, das wäre ein gutes Ende. Danke, dass Sie Ihre Zeit investiert haben. Ich wünsche Ihnen alles Gute.

Doktor Breyer: Dabei danke ich dir. Soweit ich weiß, hast du auch vor Augenchirurgie zu studieren. Ich bin mir sicher, dass du das schaffst und ich hoffe, wir sehen uns noch.

Aleksandra: Vielen Dank!

Aleksandra Lechner (EF)

Praktikum an der Brehmschule (Alisa Schiller)

Tag 1:

Am 9.01.23 kam ich frühzeitig an der Schule an. Es war noch dunkel. Viele Autos standen vor der Schule und Eltern, die ihre Kinder zur Schule brachten. Bevor ich zu der mir zugeteilten Klasse ging, füllte ich im Sekretariat noch einen Zettel aus. Dort traf ich eine weitere Praktikantin an, die ebenfalls einen Zettel ausfüllen musste. Wir wurden von einer Lehrerin empfangen und zu unseren Klassen geführt. Im Klassenraum angekommen wurde ich von den Kindern neugierig beobachtet.

Ich lernte die Klassenlehrerin und die Erzieherin kennen. Die Klassenlehrerin stellte sich als Frau Brunner vor und die Erzieherin als Frau Ahmadia. Die Erzieherin war immer im Unterricht mit dabei auf Grund ihrer Russischkenntnisse. Sie war wegen eines ukrainischen Mädchens um ihr zu helfen hier.

Zu Beginn des Unterrichts stellte ich mich bei den Kindern vor. Danach setzen sich alle in einen Stuhlkreis und erzählten von ihren Ferien. Die Kinder lieferten besonders spektakuläre Geschichten über Silvesterfeier Unfälle ab. Die Lehrerin wirkte etwas schockiert darüber. Die Schüler hatten alle sehr individuelle Persönlichkeiten und waren sehr



lebendig. Nach der entspannten Einführung begann die Lehrerin mit dem Unterricht. Das Thema waren dekadische Einheiten und die Nachbarzahlen davon. Also Einer, Zehner, Hunderter, und so weiter. Nach der Mathestunde hatten die Schüler ihre Frühstückspause und dann Sportunterricht. Hockey war das Thema. Sie sollten in Mannschaften gegeneinander antreten. Beim Sportunterricht viel mir auf, dass die Klasse sehr groß war und es deutlich mehr Jungen als Mädchen in der Klasse gab.

Nach dem Unterricht begann die Pause. In der Pause unterhielt ich mich mit anderen Praktikantinnen.

Der Unterricht fing dann wieder an. Bevor Frau Brunner mit dem Matheunterricht fortfahren konnte, kam die Musiklehrerin vorbei und teilten den Schülern ihre Noten mit. Sie bekamen alle ziemlich gute Noten.

Im Mathe Unterricht ging es weiterhin um Einer, Zehner, Hunderter Stellen und etc. Der einzige Unterschied bestand darin, dass das Runden dazu kam. Nach der Mathestunde hatten die Schüler Bücherei-Stunde. Während die eine Hälfte der Klasse im Deutschheft arbeitete, ging währenddessen die andere Hälfte in die Bücherei. Sie durften dort 20 Minuten lang etwas lesen, was sie wollten. Währenddessen unterhielt ich mich dort mit der Erzieherin, die aufpasste, dass sich alle benahmen. Nach einer Zeit kam die zweite Hälfte der Klasse nach unten.

Ich unterhielt mich zum ersten Mal mit den Schülern. Ein paar Mädchen holten einen Globus und ich sollte Ihnen sagen, welches Land sie suchen sollten. Ich war sehr erleichtert und erfreut darüber, dass ich schon am ersten Tag mit den Kindern sprechen konnte. Ich wurde von Ihnen diverse Sachen ausgefragt. In welche Klasse ich ging, wie ich die Schule fand, wie alt ich sei. Die Büchereistunde endete und wir hatten Mittagessen und danach wieder Pause.

Die letzten beiden Schulstunden hatten die Schüler Religionsunterricht. Das Thema des Religionsunterrichtes waren Gedanken zum Zitat „Du bist ein G'tt, der mich sieht“ aufzuschreiben. Die Schüler schrieben Sätze dazu auf, was sie unter diesem Satz verstehen und zeichneten Bilder. Einer der Schüler zeichnete zum Beispiel einen Menschen und ein großes Auge, das den Menschen beobachtet. Während die Kinder zeichneten, las die Lehrerin eine Geschichte aus der Bibel. Ich fand den ersten Schultag sehr interessant und eindrucksvoll.

Tag 2:

Am zweiten Tag hatten die Schüler Holzwerkstatt AG. Wir sind mit einem kleinen Bus in Richtung Staufenberg gefahren. Nur die Hälfte der Klasse kam mit. Zwei Mädchen fragten mich, ob ich im Bus neben ihnen sitzen wollte. Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass die Kinder schon am zweiten Tag auf mich zugingen. Dort angekommen setzten wir uns in einen weiß gestrichen Raum in einem Stuhlkreis hin. Die Besitzerin der Holzwerkstatt Frau Djajadisastra sprach mit den Kindern und fragte sie, welche Tannenart sie zu Weihnachten zu Hause stehen hatten. Sie erzählte von ihrer Tanne.

Dann fing sie an darüber zu sprechen, was sie vorhat, mit den Kindern zu machen. Sie zeigte den Schülern eine Holzscheibe in Form eines Halbkreises, mit der man die Höhe eines Baumes bestimmen konnte, ohne ihn dafür fällen zu müssen. Dann gingen wir raus in den Park am Grafenberger Wald. Die Kinder sollten dort jeweils zu zweit einen Baum ausmessen. Dafür musste einer die Scheibe ans Auge halten und durch das Drahtloch durchschauen, dass nur die Spitze des Baumes zu sehen sei. Dabei musste der Pfaden am Gerät im 90 Grad Winkel

bleiben. Wurden alle diese Bedingungen erfüllt, stand man in dem Abstand vom Baum entfernt, wie der Baum auch groß war. So sah das Gerät ungefähr aus (Bild einfügen)

Alle Kinder waren sehr motiviert die Höhe der Bäume auszumessen. Ich interagierte das erste mal mit dem ukrainischen Mädchen. Ich übersetzte ihr alles auf Russisch und erklärte ihr, wie sie den Baum ausmessen muss.

Nach dem alle Gruppen einen Baum ausgemessen hatten, gingen wir zurück zur Werkstatt und die Schüler frühstückten. Die Erzieherin und ich tranken Kaffee und unterhielten uns mit Frau Djajadisastra. Nach dem Frühstück fuhren wir mit dem Bus zurück zur Schule.

Die Kinder hatten ihre Pause und dann hatte die Hälfte der Klasse Mint-AG eine Naturwissenschafts AG. Ich kam mit zum Mint. Die Lehrerin Frau Pietsch brachte den Schülern Grundwissen zum Thema Frösche bei. Ich versuchte die wenigen Mädchen, die neben mir saßen zu motivieren sich zu melden. Sie waren alle etwas eingeschüchtert auf Grund der lachenden Jungs Gruppe, die bei jedem Wort, das nur etwas mit Froschfortpflanzung zu tun hatte, lachten.

Zum Schluss durften die Schüler einen Origamifrosch basteln. Ich half ihnen etwas dabei. Bei der Mittagspause wurde ich von einer Mädchengruppe gefragt, ob ich mit ihnen sitzen möchte. Ich sagte zu und hörte mir die Erzählungen über Großeltern und Haustiere an. Nach der Pause standen die letzten beiden Stunden Kunstunterricht an. Die Schüler sollten Skizzen von Masken zeichnen, die den Winter vertreiben sollen. Ich übersetzte dem ukrainischen Mädchen Michelle, was zu tun war und sie zeichnete eine Maske.

Tag 3:

In der ersten Stunde hatten die Kinder Deutschunterricht und arbeiteten im Rechtschreibheft. Währenddessen ging ich mit Michelle nach unten und bearbeitete mit ihr ein paar Übungen auf dem iPad. Ich wiederholte mit ihr die deutschen Buchstaben. Anfangs wirkte sie sehr schüchtern, aber zum Ende hin konnte ich sie ein bisschen zum Lachen bringen und etwas über sie erfahren. Es hat mir sehr gefallen mit ihr zu lernen und ihr Wörter zu übersetzen.

Nachdem wir fertig waren, gingen wir wieder zurück in den Klassenraum und sie frühstückten zusammen mit den anderen Schülern. Danach hatten die Kinder Englischunterricht. Sie sangen und tanzten zum einem englischen Kinderlied. Als Nächstes sollten die Schüler herumgehen und ein bisschen miteinander sprechen, nach der Lieblingsfarbe, dem Lieblingstier und der Laune fragen. Die Nächste Aufgabe bestand darin, in kleinen Gruppen einander zu beschreiben was sich auf dem Wimmelbild befindet. Ich sprach mit Michelle und testete ihr Englischkönnen.

Die Pause fing an. Ich wurde von drei Kindern dazu überredet, sie zu fangen. Obwohl ich nicht wirklich begeistert von der Idee war, spielte ich mit ihnen, ich wollte sie nicht enttäuschen. Nach der Pause fing wieder der Unterricht an. Die Kinder sollten die Postleitzahlen von Stadtteilen auf Tausender aufrunden. Währenddessen ging ich mit Michelle in einen Nebenraum und erklärte ihr erstmal wie Tausender, Hunderter etc. auf Russisch heißen. Zum Runden selbst sind wir in der Stunde noch nicht gekommen, aber ich dachte mir, bevor wir Runden sollte sie sich erstmal mit den Dekadischen Einheiten (Einer, Zehner, Hunderter etc.) auskennen. Zu Ende der Stunde verstand sie, wie was hieß.

Die Mittagspause fing an. Diesmal saß ich mit einer anderen Mädchengruppe am Tisch. Nach dem Essen spielte ich mit ein paar Schülern im Gruppenraum (ein Spielraum, in dem sich die Schüler in den Pausen aufhalten dürfen). Nach der Mittagspause bekamen die Schüler ihre Deutscharbeiten. Sie sollten Geschichten schreiben. Die Geschichte eines Jungen mit der besten Note wurde anonym vorgelesen, unter anderem für mich. Während sie vorgelesen wurde, entdeckte ich im Klassenraum einen Jungen, der mich erwartungsvoll anschaute und verstand, dass es seine Geschichte war und ihm meine Meinung dazu wichtig war. Ich habe mich dadurch etwas geschmeichelt gefühlt. Die Erzählung war tatsächlich ziemlich gut geschrieben, vor allem für einen Viertklässler. Sie handelte von einer Freundesgruppe, die bei einem Spaziergang durch den Wald ein Baumhaus entdecken und dann unerwartet von einem Bären verfolgt wurden.

Allen gefiel die Geschichte und der Schüler freute sich sehr über die Note. Als nächstes bearbeiten die Schüler noch etwas im Deutschheft und durften dann Nachhause gehen.

Tag 4:

Am vierten Tag schrieben die Schüler in der ersten Stunde einen Mathetest. Währenddessen übte ich mit Michelle in einem anderen Raum das Aufrunden, sie verstand es nach einer Zeit, worauf ich sehr stolz war. Die Schüler, die mit ihren Tests fertig waren, kamen zu uns und ich fragte sie, wie sie sich selber einschätzen. Ein Mädchen bot mir getrocknete Erdbeeren an, was ich sehr aufmerksam fand. Die Kinder schätzen sich alle ziemlich gut ein. Einen Jungen, der sich zuvor besonders große Sorgen gemacht hatte, fragte ich nach seiner Einschätzung. Er meinte, dass es besser gelaufen sei, als er dachte und ich freute mich für ihn.

Als alle zu Ende gefrühstückt und geschrieben hatten, fuhr die Lehrerin mit dem Deutschunterricht fort. Die Schüler lasen einen kurzen Text aus dem Deutschbuch vor, in dem es um Vorbilder ging, die Lehrerin fragte die Schüler nach ihren Vorbildern, was ich sehr gut von ihr fand, dass sie so das neue Thema anging und nicht sofort mit der Grammatik startete, vorher noch auf die Kinder einging um den Einstieg in das neue Thema interessanter für die Kinder zu gestalten. Nach dem die Kinder genug über ihre Vorbilder gesprochen haben, sollten sie nun das Subjekt und Prädikat in diesen Sätzen bestimmen. Nach der Deutschstunde ging ich an dem Tag früher nach Hause, weil die Kinder Eislaufen gingen und ich nicht Eislaufen konnte.

Tag 5:

Am Freitag endete die Schule früher. Der Schultag fing mit dem Matheunterricht an. Die Schüler rechneten Aufgaben im Heft. Weiterhin zum Thema Auf- und Abrunden. Ich ging umher und half ein paar Kinder bei Fragen. Als nächstes begann der Deutschunterricht. Das Thema war weiterhin das Prädikat und Subjekt, nur das jetzt auch das Umstellen der Satzglieder innerhalb eines Satzes an der Tafel geübt wurde.

Danach Frühstückten die Kinder und hatten Pause. Ich spielte wieder mit einigen von ihnen im Gruppenraum und auch auf dem Schulhof. Nach der Pause bekamen die Schüler ihre Mathetests zurück. Die Noten waren bei den meisten ziemlich gut. Jeder Schüler war zufrieden. Viele von ihnen kamen zu mir und erzählten mir von ihren Mathenoten. Ich lobte natürlich jeden und gratulierte zur guten Note. Dann war der Schultag vorbei und das Wochenende begann.

Tag 6:

Ein Mädchen aus der Klasse hatte einen älteren Bruder in meinem Alter. Er hatte sein Praktikum schon einmal bei Ihnen in der Klasse gemacht und wie mir bereits angekündigt wurde, machte er in meiner zweiten Woche ein weiteres Praktikum in der selben Klasse. Es war etwas seltsam, dass ich zusammen mit einem anderen Praktikanten in dieser Klasse war. Außerdem machte ich mir etwas Sorgen darüber, dass sie nur noch ihm ihre Aufmerksamkeit schenken würden und mir gar nicht mehr, weil er ihnen bereits bekannt war. Es war zum Glück nicht so, wie ich es befürchtet hatte.

In der ersten Stunde am Montag erzählten die Schüler von ihren Wochenenden und die Lehrerin besprach mit ihnen die Pläne für die Woche. Danach fuhr sie mit dem Deutschunterricht mit dem Thema Prädikat und Subjekt fort. Die Kinder arbeiteten im Deutschbuch. Einige Schüler verstanden die Aufgabe nicht und ich kam rum und half.

Nach dem Deutschunterricht fing die Frühstückspause an. In der Frühstückspause ging ein großer Teil der Kinder, vor allem die Jungen, zum anderen Praktikanten und unterhielten sich mit ihm. Nach der Frühstückspause standen zwei Stunden Sportunterricht an. Die Klasse wurde in mehrere Mannschaften aufgeteilt, die abwechselnd gegeneinander spielten. In der Pause verbrachte ich Zeit mit den Mädchen und der andere Praktikant ging mit den Jungen Fußball spielen.

Nach der Pause kam eine spezielle Organisation an die Schule, eine Theaterpädagogische Gruppe. Eine Frau und ein Mann spielten den Schülern ein Theaterstück über verschiedene Situationen vor bei der ein Kind sich unwohl fühlte und dem Gegenüber Grenzen setzen sollte. Die Schauspieler brachten den Kindern bei, wie sie handeln müssten, wenn ihnen etwas nicht gefällt. Sie brachten ihnen das sehr spielerisch bei und sangen Lieder mit ihnen.

Nach der Aufführung wirkten die Kinder nicht ungerührt vom Theaterstück. Ein Teil der Schüler ging genau wie in der letzten Woche in die Bücherei und ein Teil von Ihnen blieb in der Klasse. Ich war mit beiden Gruppen abwechselnd in der Bücherei. Während ich dort saß, kam ein Junge zu mir und erzählte mir von dem Buch, was er gerade las und von seinem Wunsch, später Astrologe zu werden, was ich sehr beeindruckend fand.

Als die zweite Gruppe kam, las ich ein paar Mädchen etwas aus einem Buch über die Steinzeit vor und erzählte ihnen etwas darüber. Nach der Bücherei Stunde hatten die Kinder Mittagspause. Ich saß wieder mit einer Mädchengruppe am Tisch. Ich fragte sie, wie ihnen das Theaterstück gefallen hatte und ob sie was Neues daraus gelernt hatten. Später forderte ein Junge aus der Klasse mich zum Armdrücken heraus.

Nach der Pause hatten die Schüler zwei Stunden lang Religionsunterricht. Das Thema der Stunde war der Tod. Die Lehrerin las aus einem Buch über einen krebskranken Jungen vor, der Briefe an G'tt schrieb. Die Kinder sollten Fragen zur Geschichte stellen. Sie verleitete zum Nachdenken. Es wurden viele interessante Fragen gestellt. Nach der Doppelstunde Religionsunterricht war der Schultag vorbei.

Tag 7:

In den ersten beiden Stunden kam eine weitere Organisation an die Schule. Ein Team aus einem Mann und einer Frau. Sie sollten die Kinder zum Thema Sexuallkunde aufklären. In den ersten fünfzehn Minuten stellten sie sich vor und klärten über ihre Schweigepflicht auf und machten einen lockeren Einstieg in das Thema. Danach teilte sich die Klasse in Jungen und Mädchen auf. Die Frau ging mit den Mädchen mit und der Mann blieb mit den Jungen.

Ich kam mit zu den Mädchen und der anderen Praktikant blieb bei den Jungen. Die Frau erklärte den Mädchen überwiegend den Vorgang des weiblichen Zyklusses.

Ich saß neben Michelle und übersetzte ihr alles und zum Teil musste ich selbst auch nach Wörtern googeln. Die Schülerinnen durften Fragen stellen und erfuhren sehr viel zum Thema. Nachdem die separate Stunde beendet wurde, kam die Klasse wieder zusammen und besprach noch einmal wie sie es fanden. Danach fing die Frühstückspause an.

Nach der Frühstückspause machte die Klassenlehrerin Frau Brunner eine Stunde Sexuallkunde mit den Schülern. Sie sprachen über den Prozess der Pubertät bei der Frau. Ich übersetzte Michelle erneut viele Sachen dazu. Danach hatten die Schüler Pause. Nach der Pause hatten die Kinder wieder die MINT-AG. Sie füllten dort Arbeitsblätter über verschiedene Entwicklungsstadien eines Frosches aus. Danach bastelten sie ein Frosch-Spielzeug mit dem man eine kleine Kugel einfangen konnte, die an einer Schnur mit der Mundöffnung des Papierfrosches befestigt war.

In der Mittagspause verbrachte ich Zeit mit den Mädchen im Gruppenraum und war damit beschäftigt Porträts von ihnen zu zeichnen. In den letzten beiden Stunden hatten die Schüler Kunstunterricht. Anfangs sammelten sie Farben und Adjektive an der Tafel, die sie an den Frühling und Wintergeist erinnerten. Danach durfte sich jeder selber aussuchen, welchen Geist er nun zeichnen wollte. Die Lehrerin gab selbst dem anderen Praktikanten und mir ein Blatt. Ich zeichnete den Wintergeist und die Mädchen wollten mein Bild behalten. Danach war der Schultag vorbei.

Tag 8:

Der Tag fing damit an, dass die Schüler beim Eckenrechen gegen einander antraten. Erstmal bestimmte ich die Aufgaben und dann der andere Praktikant. Als nächstes haben die Schüler Multiplikationsaufgaben mit Zahlen mit vielen Nullen hinter berechnet. Es wurden Taktiken besprochen, wie man die Aufgabe einfach lösen konnte, trotz der großen Anzahl an Nullen. Ich bin etwas rumgegangen und habe manchen Kindern geholfen. Als nächstes hatten die Kinder Deutschunterricht.

Frau Brunner schrieb einen fehlerhaften Satz an die Tafel. Die Kinder sollten die Fehler finden und erklären, warum das falsch war und wie man das richtig hinschreiben musste.

Die Frühstückspause fing an. Nach dem Frühstück arbeiteten die Kinder im Deutschbuch. Sie sollten den Ursprung von Wörtern analysieren. Nach dem Deutschunterricht fuhr Frau Brunner mit dem Sachkundeunterricht fort. Es wurde über die weibliche und männliche Pubertät gesprochen.

Anschließend war Pause. Als nächstes war Englischunterricht. Die Kinder sollten sich ein Plakat mit einem Wimmelbild nehmen und auf Englisch

beschreiben, was sie sahen. Ich setzte mich zu zwei Jungen dazu und motivierte sie, nicht zum Deutschen zu wechseln und die Sätze richtig auszusprechen. Danach versammelten sich alle Kinder im Stuhlkreis. Sie sollten sich ein anders Kind raussuchen, ohne den Namen zu nennen und das Aussehen auf Englisch beschreiben.

Danach machten sie noch etwas im Englisch Heft zum Hörverstehen. Ich half einem Jungen dabei , mit dem ich zuvor noch nicht gesprochen hatte, das richtig zu machen
Als nächstes hatten die Schüler Pause. Ich zeichnete weitere Bilder von den Kindern im Gruppenraum. Danach hatten wir Mittagessen und anschließend wieder Pause.

Nach der Pause war "Fertig-mach-Stunde". Die Kinder sollten alle Aufgaben erledigen, die sie nicht beendet hatten. Während der Fertigmachstunde fing ein Mädchen an zu weinen. Ich ging mit ihr in einen anderen Raum, um zu fragen, was los sei und um sie zu trösten. Sie hatte wohl ein Konflikt mit ihrer Freundin. Ich fragte sie, ob ich die Freundin dazu holen durfte. Ich lies die Mädchen jeweils die eigene Sichtweise aussprechen und suchte dann mit Ihnen zusammen nach einer möglichen Lösung des Problems. Zum Schluss fragte ich sie, ob sie einander umarmen wollten, weil nach eigener Erfahrung Umarmungen in solchen Situationen helfen. Sie umarmten sich und dann war wieder alles gut zwischen den beiden, was mich freute. Ich war ein wenig stolz auf mich selbst, weil ich richtig an die Sache rangegangen war und weiterhelfen konnte. Nach der Fertigmachstunde war der Schultag vorbei.

Tag 9:

Am neunten Tag wurden Pläne für den Tag der Zeugnisausgabe besprochen. Danach rechneten die Schüler Multiplikationsaufgaben an der Tafel vor. Nach der Mathestunde war die Frühstückspause. Einige der Mädchen kamen zu mir und sagten, sie wollen nicht das ich gehe und umarmten mich. Ich war ebenfalls traurig darüber, dass dies mein vorletzter Tag sei. Ich versicherte den Mädchen, dass ich sie vermissen würde und dass ich diesmal dem Eislaufen eine Chance geben würde und länger bleiben würde. Darüber freuten sie sich sehr.

Der Musikunterricht fing an. Die Musiklehrerin machte den Schülern Musik an. Sie hatten die Aufgabe, bestimmte Bilder passend zur Musik zu malen. Das Ukrainische Mädchen Michelle verstand nicht, was Aufgabe war und ich kam zu ihr und erklärte ihr alles. Ich ging durch die Reihen und schaute mir an, was die Kinder gemalt hatten. Manche fragten mich, wie ich ihre Bilder fand und ich sagte, sie seien sehr schön.
Als der Musikunterricht vorbei war, fing die Pause an. Ich unterhielt mich mit einer anderen Praktikantin und erzählte ihr, das ich zum Eislaufen mitkommen würde.

Es kamen zu meinem Erstaunen mehrere Klassen mit und auch andere Praktikanten. Der Praktikant aus meiner Klasse ging früher nach Hause so wie ich in der letzten Woche.
Wir stiegen in einen großen Bus ein und fuhren zum Eisstadion auf der Brehmstrasse. Ich ging mit den Kindern aufs Eis. Die ersten zehn Minuten durften wir uns wie wir wollten auf der Eisfläche bewegen. Die Mädchen waren begeistert, mir das Schlittschuhlaufen beizubringen.
Sie umkreisten mich und hielten mich an den Händen fest. Nach ein paar Minuten war ich bereit loszulassen, aber ich konnte mich nur gerade so fortbewegen. Immerhin gelang es mir ansatzweise.

Die Schüler fingen an Sportspiele auf dem Eis zu spielen. Ich war noch nicht gut genug um dabei mitzumachen und musste den Schülern leider sagen, dass ich nicht mit in ihr Team konnte, weil ich noch nicht gut genug war. Ich zog deswegen die Schlittschuhe aus und setzte mich auf die Bank um die Eisfläche nicht unnötig zu blockieren. Ein Mädchen kam zu mir und unterhielt sich mit mir, weil ihr die Schuhe nicht passten. Wir fuhren dann alle gemeinsam mit dem Bus wieder zurück zur Schule. Auf dem Rückweg redete ich mich im Bus mit ein paar anderen Praktikanten, mit denen ich zuvor noch nie gesprochen hatte. Sie sagten sie seien vom Goethe Gymnasium und blieben hier nur für vier Tage.

In der Schule angekommen hatten die Kinder Mittagspause und danach große Pause. Ich wurde von den Schülern eingeladen Tischball mit ihnen zu spielen. Wir versammelten uns im Kreis um einen Tischtennistisch und drehten uns im Kreis um ihn herum und warfen einander einen Ball zu. Die, die ihn nicht fangen konnten, schieden aus. Ein Junge und ich spielten als letztes gegeneinander, doch er gewann.

Nach der Pause arbeiteten die Schüler im Rechtschreibheft. Ein Teil von ihnen wurde früher abgeholt und manche blieben noch und durften danach zu verschiedenen AGs gehen die sie sich jedes Mal frei aussuchen durften. Ich blieb freiwillig länger mit den restlichen Kindern und ging mit ihnen zur Gänsehaut-AG mit. Eine AG, bei der Gruselgeschichten vorgelesen wurden. Außerdem konnten die Kinder die Geschichten dabei noch etwas beeinflussen, indem sie würfelten und Entscheidungen für die Charaktere damit noch mitbestimmten konnten. Während die Geschichte vorgelesen wurde, malten die Kinder Ausmalbilder aus. Ich ging etwas früher vor Ende der AG.

Tag 10:

Am letzten Tag sprach die Lehrerin mit den Schülern über weiterführende Schulen und Zeugnisse. Nachdem sie etwas im Mathebuch zum Thema Wahrscheinlichkeit gemacht hatten, bekamen sie ihre Zeugnisse. Die meisten freuten sich über die Noten. Manche von ihnen kamen zu mir und zeigten mir ihre Zeugnisse. Ich lobte die Schüler für die guten Noten und sagte ihnen, dass ich sie vermissen werde.

Bevor der überwiegende Teil der Klasse ging, teilte ich allen noch Schokolade aus und bedankte mich für die schöne Zeit die ich mit ihnen verbringen durfte. Ich schoss Abschiedsfotos mit den Kindern, füllte ihre Freundesbücher aus, bekam Bilder geschenkt und begleitete zwei der Mädchen, mit denen ich die meiste Zeit verbracht hatte zum Tor.

Nach dem ich mich von allen verabschiedet hatte, die gegangen waren, blieb ich mit den restlichen verbliebenen Jungen. Ich spielte noch einmal Tischball mit ihnen. Danach gingen wir mit ihnen in den Gruppenraum und ich spielte ein Gesellschaftsspiel gegen einen Jungen. Wir blieben länger im Gruppenraum als nötig, weil oben im Klassenraum die Holztür klemmte, deswegen wartete ich mit den Schülern im Gruppenraum. Oben angekommen zeigten mir die Schüler ihre Pokémonkarten, klärten mich darüber auf und schenkten mir auch ein paar.

Ich suchte mir beabsichtigt die mit dem niedrigsten Wert aus, um den Jungen als unerfahrene Kartensammlerin nicht die guten Karten wegzunehmen. Nach dem Mittagessen ging ich und umarmte ein paar von ihnen zum Abschied.

Alisa Schiller (EF)



LINKS: ALISA SCHILLER MIT SCHÜLERN DER GRUNDSCHULE BREHMSTRASSE, RECHTS, ARBEITENDE SCHÜLER DER BREHMSCHULE.

Aus dem Religionsunterricht von Herrn Aviv

Im Religionsunterricht von Herrn Aviv lernten die Schüler:innen aus der 8A über das aufregende Leben des berühmten Gelehrten Rabbi Yehuda Halevi im mittelalterlichen Spanien und seiner lebenslangen Sehnsucht nach Israel.

Wie Heinrich Heine schrieben auch Daria, Bettina sowie Annika ein Gedicht aus der Perspektive von R. Yehuda Halevi. Die drei Schülerinnen (und Herr Aviv) finden ihr Gedicht gelungener als das von Heinrich Heine, und wie seht ihr das? Schreibt es Herr Aviv auf TEAMS!

Yehuda Halevi

Wir Juden hier, wir Juden da
Doch überall verfolgt.
Und keiner weiß so wirklich klar
was unser Leid erfolgt.

Ich bin hier, Zion ist da
Und meine Sehnsucht steigt
„Wann komm ich meinem Ziel doch nah?
Damit mein Herz endlich schweigt“

Die Geduld platzte mit 60 Jahren
Und ich begab mich auf die Reise
Oh nein, wie hoch die Wellen waren!
Ist das wirklich weise?

Die Seemänner stürmen übers Deck,
Der Wind steigt immer an
Trotzdem will ich nicht von hier weg
Denn wir kommen immer näher heran ...

von Bettina, Daria und Annika (8A)

Zum „Vergleich“:

Heinrich Heine über Jehuda Halevy, Bei den
Wassern Babels saßen, gekürzt.

Auch der Held, den wir besingen,
Auch Jehuda ben Halevy
Hatte seine Herzensdame;
Doch sie war besondrer Art.

[...]

Jene, die der Rabbi liebte,
War ein traurig armes Liebchen,
Der Zerstörung Jammerbildnis,
Und sie hieß Jerusalem.